

Vis-à-vis

mit Dr. Günzel Graf von der Schulenburg-Wolfsburg



Nach seiner reiterlichen Karriere – das rechte Bild zeigt den Studenten Graf Schulenburg 1958 mit klassisch-korrektem Dressursitz – widmete sich der heutige Vorsitzende der DRFV-Fachgruppe Fahren seit 1984 ausschließlich dem Fahrspport.

Fotos: Dr. Jürgen Schwarzl (oben) /Archiv Graf Schulenburg

Der Vorsitzende der Fachgruppe Fahren im Deutschen Reiter- und Fahrerverband und ehemalige Vorsitzende des DOKR-Fahrausschusses ist nicht nur einer der markantesten Köpfe im deutschen Fahrspport, sondern vor allem ein Horseman, der in allen Sätteln und auf nahezu jedem Kutschbock zu Hause ist. Pferd & Wagen besuchte Dr. agr. Günzel Graf von der Schulenburg-Wolfsburg auf seinem Rittergut in Nordsteimke bei Wolfsburg.

Der Sport – und damit ist vor allem der Pferdesport in all seinen Facetten gemeint – hatte stets hohen Stellenwert im Hause Schulenburg. Vom Vater, der als Kavallerie-Offizier im 1. Weltkrieg gedient hatte, wurde der im Februar 1934 als zweiter Sohn im Schloss Wolfsburg geborene Graf Günzel schon als kleiner Junge aufs Pony gesetzt – ohne Sattel, ohne Bügel, lediglich mit einer Wildlederdecke.

Es dauerte nicht lange, bis größere Ponys kamen und die im Stall vorhandenen Ziegenhammel als Ein- oder Zweispänner genutzt wurden. Da der gräfliche





Für Graf Schulenburg war der Fahrsport nicht erst eine „Segnung des Alters.“ Schon als Schüler und Student stellte er Gespanne turniermäßig vor, oft mit denselben Pferden, die auch geritten wurden. Foto: Archiv Graf Schulenburg

Stall über acht Kutschpferde, drei Kaltblut-Rückegespanne für Wald und Sägewerk, zahlreiche Arbeitspferde für die Landwirtschaft und einige Ponys verfügte, gehörte alles, was mit Reiten und Fahren zu tun hatte, zum täglichen Umgang wie Lesen und Schreiben. Schon als Gymnasiast stellten sich erste Turniererfolge in der Dressur, im Springen, in Stubbendorf-Prüfungen (Vielseitigkeit) sowie im Ein- und Zweispänner ein.

Nach Abitur und Landwirtschaftslehre schrieb sich Graf Schulenburg an der Universität zu Bonn ein und studierte Landwirtschaft und Volkswirtschaftslehre. In den Semesterferien ging es mehrfach nach Warendorf in die Höhere Reit- und Fahrschule – später Deutsche Reitschule im dortigen Landgestüt – unter Landstallmeister Konrad Bresges. Dort absolvierte Graf Schulenburg unter seinen noch heute mit Respekt genannten Lehrern Oberst Winkel und Heinrich Boldt sowie den Generälen

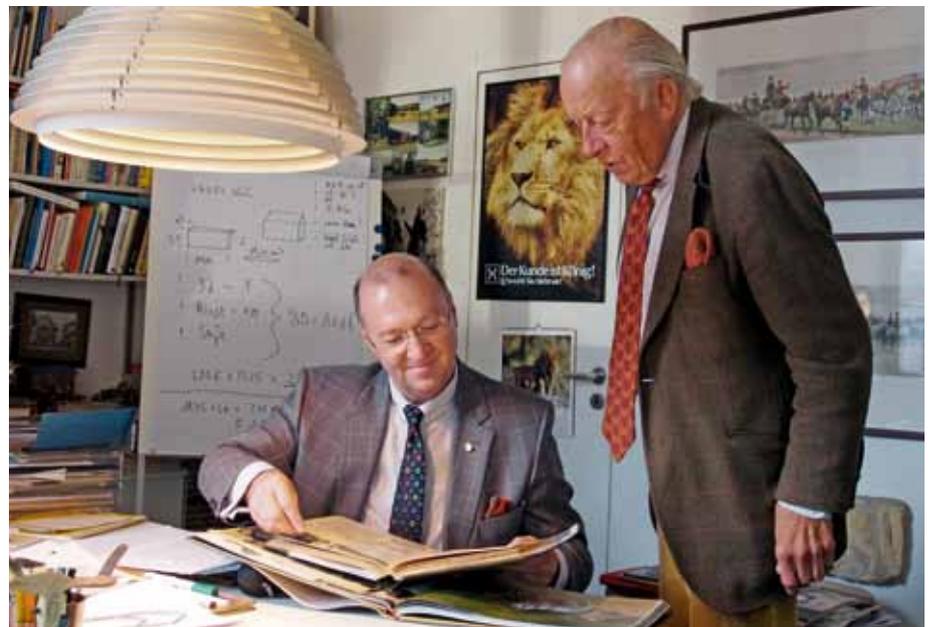
Viebig und Niemack die Amateur-Reitlehrerprüfung. General Niemack verschaffte ihm die Möglichkeit, im Military-Stall des Olympiakomitees zu reiten.

Nach dem Studium kam die Verantwortung für die Güter

In seiner agrarwissenschaftlichen Diplomarbeit 1958 untersuchte Graf Schulenburg den Einfluss der Technisierung in der

Landwirtschaft auf Umfang und Rassezugehörigkeit des Pferdebestandes in Nordrhein-Westfalen. Das Ziel, in den diplomatischen Dienst einzutreten, bestimmte den Inhalt des Doktorandenstudiums, in dem er sich mit der Entwicklung der Wirtschafts- und Sozialstruktur ländlicher Gemeinden in der Umgebung des Volkswagen-Werkes befasste. Dies wurde auch zum Thema seiner Dissertation.

Nach dem plötzlichen Unfalltod seines älteren Bruders und einem längeren Aufenthalt in den USA führte der Weg direkt wieder nach Wolfsburg, um den Vater in der Güterverwaltung und den angeschlossenen Unternehmen zu unterstützen. Der Turniersport in Dressur und Springen bis Klasse M blieb aber weiterhin – neben der Jagd – die große Leidenschaft. Leopold Graf von Rothkirch und Trach war es, der zu Schulenburgs 50. Geburtstag die Losung ausgab, nun sei es genug mit der Turnierreiterei, der Jubilar möge sich doch nun besser dem Fahrsport zuwenden. Die Freude am Wettkampf war ungebrochen, sodass Graf Schulenburg auch im Zweispänner, insbesondere mit dem ehemaligen Celler Landbeschäler Eistanz und dessen Sohn Eisprinz, bis zur Klasse S erfolgreich wurde. Besondere Passion entwickelte er für das anspruchsvolle Tandem- und Ransomfahren und konnte dabei sogar das Hamburger Tandem-Derby gewinnen. 1994 war es wiederum Graf Rothkirch, der eine wichtige Weiche stellte. Er bat Graf Schulenburg,



Für **Pferd & Wagen** öffnete Graf Schulenburg (rechts) sein umfangreiches Foto- und Dokumentenarchiv, hier im Gespräch mit **Pferd & Wagen**-Autor Rolf Schettler. Foto: Dr. Jürgen Schwarzl

sein Nachfolger als Vorsitzender der DFRV-Fachgruppe Fahren zu werden, ein Wunsch, dem er bis heute seit annähernd 20 Jahren mit Engagement nachkommt.

Der unbestreitbare Pragmatismus des Grafen kam ihm auch in seiner Tätigkeit als Turnierorganisator entgegen. Angefangen mit Kreismeisterschaften, Landesmeisterschaften, Deutsche Zweispännermeisterschaften wurde es bald international. Auf Drängen von Marion Kühnle schulterte Graf Schulenburg die Ausrichtung der ersten Weltmeisterschaft für Fahrer mit Behinderung 1998 und setzte dabei einen Meilenstein.

Parallel dazu übernahm Graf Schulenburg für sechs Jahre den Vorsitz im DOKR-Fahrausschuss. In dieser Zeit holte er die Vierspänner-Weltmeisterschaft 2000 nach Wolfsburg und fungierte mit seinem ältesten Sohn Günther als Turnierleiter. Die Entschlossenheit und das Organisationstalent der Schulenburgs prägten die WM in Wolfsburg auf eine ganz eigene Art. Vor allem der Bau der besonders pferdefreundlichen Geländehindernisse, mit geschältem Rundholz, tiefer und sicherer Verankerung und abgerundeten Ecken hat Geschichte geschrieben. Aber auch zum Bau von Dressur-Fahrplätzen machte

sich Graf Schulenburg Gedanken. Die häufig zitierte Aussage des britischen internationalen FEI-Fahrrichters Major Tom Coombs: „Ich kenne nur zwei wirklich gute Fahrplätze auf den Welt, Stockholm und Wolfsburg“, spricht Bände.

Ein Horseman und Kämpfer für die Gerechtigkeit im Sport

Für Außenstehende völlig überraschend trat Graf Schulenburg 2001, kurz nach der begeisternden Wolfsburger WM, von seinem Amt als Vorsitzender des DOKR-Fahrausschusses zurück. Über die Gründe hat er sich nie öffentlich ausgelassen. Aber Insider wissen, dass es um einen Grundsatzstreit mit der FN-Führung zum Thema Doping im Fahrsport ging; ein Thema, das 2001 noch bei Weitem nicht die Aufmerksamkeit und Sprengkraft besaß wie heute. Eher als viele andere – auch als diejenigen, die in der Verbandsspitze Verantwortung trugen – hatte Graf Schulenburg die strategische Brisanz dieses Themas erkannt. Er setzte sich intern für einen sauberen Sport ein als wichtiges Element sportlicher Gerechtigkeit und Fairness sowie letztlich auch als Ausfluss

dessen, was man gerne Horsemanship nennt. Man hätte schon im Jahre 2000 auf ihn hören sollen, dann wäre vielleicht einiger Flurschaden im deutschen Pferdesport vermieden worden.

Darüber hinaus bleibt das Thema Tandemfahren und vor allem der in Deutschland erst relativ spät entstandene Traditions-Fahrer mit dem Namen Schulenburg verbunden. Als Gründungsmitglied der A.I.A.T. (Internationaler Verband für Traditions-Fahrer) war Graf Schulenburg zunächst in deutschen Landen ein einsamer Rufer in der Wüste. Das hat sich geändert. Immer mehr ehemals international erfolgreiche Fahrer entdecken diese stilvolle Variante des Gespannfahrens als stressfreie Alternative zum Turniersport. Dass es dabei nicht allein um die historisch wertvollsten Wagen gehen kann, sondern auch um fahrerisches Können, das ist sein Credo. Noch heute mit fast 80 Jahren steigt er jeden Morgen um 7 Uhr in den Sattel seines Reitpferdes, auf dem er in der Halle wie im Gelände eine unverändert gute Figur macht. Und so oft es geht, spannt er an, zweispännig oder im Tandem. Es muss also etwas dran sein, wenn es heißt: Sport hält jung!

Rolf Schettler ■

Graf Schulenburg beim CAI Riesenbeck als ältester Teilnehmer der Tandemprüfung. Foto: Dr. Jürgen Schwarzl

